



ESF Kompakt

Der Europäische Sozialfonds in Hessen

Ausgabe Nr. 20 / Juli 2015



Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen



- ESF Jahresveranstaltung 2015
- Neues Monitoringportal
- Potenziale nutzen - Internationale Studierende
- 25 Jahre beramí



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Europa war und ist als Idee immer mehr gewesen als ein Wirtschaftsraum oder ein Währungsverbund. Die Europäische Union steht für eine Gemeinschaft von 500 Millionen europäischen Bürgerinnen und Bürger mit gemeinsamer Kultur und einem gefestigten Wertekanon. Die europäischen Grundüberzeugungen haben uns auf unserem Kontinent nunmehr über 60 Jahre Frieden und Wohlstand in Freiheit gebracht. Die Hessische Landesregierung ist verantwortlich für eine wichtige europäische Region. Und wir werden überzeugt unseren Beitrag leisten, diese wertvolle Union stabil zu halten und für ihre Werte einzutreten.

Trotz der Griechenland Krise darf es keine Zweifel an der EU geben. Wir müssen mit allen anderen Akteuren die europäischen Institutionen stärken und Hand in Hand zu überzeugenden Lösungen für Europa kommen. Dazu gehört es auch, für die europäische Wertegemeinschaft zu werben und die Menschen für sie zu gewinnen und sie daran zu erinnern, was ihr Wert ist, und dass 60 Jahre Frieden ein Ergebnis dieser Gemeinschaft und keine Selbstverständlichkeit sind.

Hessen steht zu der europäischen Idee. Wir arbeiten aus unserer Region heraus mit daran, für eine größere Stabilität und den Zusammenhalt in Europa einzutreten.

Einen aktuellen Beitrag leisten wir in Hessen durch einen gut geplanten und zielgerichtet umgesetzten Europäischen Sozialfonds (ESF). Der ESF ist in der neuen Förderperiode nunmehr in fast allen Programmsegmenten erfolgreich angelaufen. Zahlreiche Projekte sind bereits bewilligt und gestartet. Ein positiv in Hessen wahrgenommener Europäischer Sozialfonds ist ein wichtiges Instrument, um bei den hessischen Bürgerinnen und



Bürgern die „Idee Europa“ zu verankern und deren Wert zu transportieren. Wir füllen unser ESF-Motto: „Für die Menschen in Hessen“ mit Leben und tragen Europa in die Fläche.

Einige Impressionen zum gelungenen Start des ESF in Hessen gibt Ihnen die aktuelle Ausgabe der ESF Kompakt. Der ESF in Hessen kann Strahlkraft entfalten. Machen Sie sich in der vorliegenden Publikation selbst ein Bild davon, welche Impulse von Hessen ausgehen.

Ihr

Stefan Grüttner,
Hessischer Minister für Soziales und Integration

Inhalt

2	Vorwort	11	Übergangsmanagement Kassel
3	Auftaktveranstaltung des ESF Hessen	13	Sprachförderung in der Wetterau. Kompetenzen zeigen - Sprache lernen
6	Monitoring der Förderperiode 2014-2020	15	25 Jahre beramí berufliche Integration e. V.
8	Verbundprojekt hessischer Hochschulen „Potenziale nutzen“		

Auftaktveranstaltung des ESF Hessen für die Förderperiode 2014-2020



Links oben: Albert Roloff, Leiter Verwaltungsbehörde ESF

Links unten: Adam Pokorny, GD Beschäftigung, Soziales und Integration der EU-Kommission, begrüßt die Gäste.

Rechts oben: Neben den Vorträgen und Workshops bietet die ESF Jahresveranstaltung auch immer Raum für Gespräche.

Die Auftaktveranstaltung des ESF Hessen für die neue Förderperiode hat am 24. Juni 2015 rund 300 Teilnehmende nach Königstein gelockt. Gemäß dem Titel der Veranstaltung „SO GEHT DAS! - Praxiswissen erfolgreich anwenden“ wurden den Teilnehmenden in vier Workshops neue Anforderungen und Verfahren für die Förderperiode 2014-2020 vorgestellt. Ziel der Veranstaltung war es die Umsetzungsqualität im ESF Hessen und die Projektträger in den Vordergrund zu stellen.

In den Workshops zu den Themen Finanzmanagement, Monitoring, Horizontale Prinzipien und Öffentlichkeitsarbeit wurde diskutiert, kritisch hinterfragt sowie Verbesserungsvorschläge an die Referenten weitergegeben. Geleitet wurden die Workshops von Referenten der WI-Bank, des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration, der HA Hessen Agentur und einem Journalisten der Frankfurter Neuen Presse. Die Referenten gingen während und nach den Workshops auf Nachfragen ein.

Während der Veranstaltung und beim abschließenden „Get-together“ haben Projektträger sowie die Vertreter der EU-Kommission, Adam Pokorny und Alexander Spiegelfeld, die Gelegenheit genutzt, ins Gespräch zu kommen.



Alexander Hillgärtner stellt die wichtigsten Punkte zum Finanzmanagement vor

Workshop Finanzmanagement

Eine nachvollziehbare finanzielle Umsetzung der geförderten Maßnahmen steht für die EU weiterhin im Fokus. Dabei setzt sie in erster Linie auf eine zunehmende Vereinheitlichung und Standardisierung der Verfahren. Bestimmungen wurden im Verlauf der vergangenen Jahre konkretisiert. Der Beginn einer neuen Förderperiode bringt eine Reihe von Veränderungen mit sich. Doch welche konkreten Änderungen ergeben sich daraus für die Träger von Fördermaßnahmen in Hessen? Dazu gaben Gerlinde Dahm, Kerstin Otter und Alexander Hillgärtner von der WIBank einen Überblick.

Dabei wurde deutlich, dass die Anforderungen der EU im Hinblick auf die „eCohesion“ einen breiten Raum einnehmen. „eCohesion“ bezeichnet die Anforderung, alle wesentlichen Schritte der Förderung zwischen einer Bewilligungsbehörde und dem Träger eines Projekts mittels elektronischem Datenaustausch durchzuführen. Dies hat zur Folge, dass zukünftig in Hessen neben den bewährten Verfahren der elektronischen Antragstellung und des Monitoring auch die Mittelanforderung und Nachweisführung elektronisch erfolgen werden. Bei der WIBank wird zurzeit ein neues elektronisches Kundenportal entwickelt, das den neuen Anforderungen gerecht wird. Im Verlauf der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass die damit einhergehende Standardisierung von Nachweispflichten für einige Träger durchaus zu Umstellungen führt, sodass zumindest kurzfristig nicht mit einer Verringerung des Verwaltungsaufwandes auf beiden Seiten zu rechnen ist.

Workshop Monitoring

Mit Hilfe des Monitorings kann darüber berichtet werden, wie viele Menschen vom ESF gefördert wurden und wie die Ergebnisse dabei aussahen. In der Förderperiode 2014-2020 wird das Monitoring der Teilnehmenden für alle Beteiligten wichtiger als in der Vergangenheit. Dabei kommen insbesondere auf die Projektträger umfangreiche Änderungen zu.

Im dazugehörigen Workshop wurde durch Eduard Anselm, Referent im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration, dargelegt, wie die neuen Anforderungen für die Projektträger aussehen. Anschließend zeigte Heike Bacher von der WIBank auf, wie das neue Kundenportal der WIBank für das Monitoring der Teilnehmenden-Daten genutzt werden wird. Zum Schluss erörterte Lioba Trabert von der Hessen Agentur, wie die sogenannte Nachbefragung der Teilnehmenden sechs Monate nach Austritt aus der Maßnahme erfolgen soll. Es zeigte sich, dass die neuen Anforderungen für das Monitoring die Projektträger vor Herausforderungen stellen. Aus den Reihen der Zuhörerinnen und Zuhörer kamen daher zahlreiche Nachfragen, unter anderem auch kritische Anmerkungen zu den dargelegten Verfahren für das Monitoring. Die Nachfragen und Anmerkungen fließen in die weitere Entwicklung der Verfahren mit ein.

Eduard Anselm vom HMSI erläutert gemeinsam mit der WIBank und der Hessen Agentur das Monitoring



Workshop Horizontale Prinzipien

Alle ESF Projekte sehen sich mit der Aufgabe konfrontiert, die horizontalen Prinzipien in Planung, Umsetzung und Berichterstattung zu integrieren. In diesem Workshop zeigte deshalb Ingeborg Spreuer, Hessisches Ministerium für Soziales und Integration, auf, wie dies für das Prinzip Antidiskriminierung und Chancengleichheit gelingen kann. Eva-Maria Wimmer, Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen, legte die Anforderungen zu den Themen Gleichstellung von Frauen und Männern sowie Nachhaltige Entwicklung dar. Beide Referentinnen stellten die praktischen Erfordernisse bei Antragstellung und Umsetzung in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen und zeigten exemplarisch auf, wie eine Umsetzung gelingen kann.

So konnten sich die Teilnehmenden mit den Gleichstellungszielen des ESF Hessen vertraut machen und am Beispiel des Themas „Lernen“ erfahren, wie die Genderperspektive in ESF Projekten Eingang findet. Ingeborg Spreuer veranschaulichte dies an der Zielgruppe der Menschen mit Behinderung und zeigte eine Vielzahl von Möglichkeiten auf, Inklusion in kleinen, gangbaren Schritten zu ermöglichen. Die Frage der Finanzierung von zumeist technischen Voraussetzungen für die Inklusion einzelner Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Handicap wurde kontrovers diskutiert und muss im Einzelfall und am konkreten Bedarf geklärt werden. Abschließend konnten sich die Teilnehmenden über die unterschiedlichen Ansatzpunkte zur Nachhaltigkeit informieren und lernten zahlreiche Anknüpfungspunkte zum konkreten Umweltschutz kennen. Alle drei horizontalen Prinzipien sind bzw. werden in Leitfäden näher erörtert und auf der Website www.esf-hessen.de abrufbar.

Ingeborg Spreuer, HMSI, und Eva-Maria Wimmer, WIBank, stellen die verschiedenen Aspekte von den Horizontalen Prinzipien vor



Thomas Schwarz, Redaktionsleiter bei der Frankfurter Neuen Presse gibt Tipps für eine erfolgreiche Pressearbeit

Workshop Öffentlichkeitsarbeit

Medienberichte über die EU fallen selten positiv aus. Entweder stehen politische Auseinandersetzungen auf höchster Ebene im Fokus oder es wird die Sinnhaftigkeit von Vorschriften und Normen bezweifelt. Dabei gehen positive Effekte oftmals unter. Es ist deshalb wichtig, dass der Beitrag der Kohäsionspolitik und der EU-Fonds bei den Bürgerinnen und Bürgern bekanntgemacht wird. Dazu tragen auf der lokalen Ebene vor allem die ESF Projekte mit ihrer Arbeit bei.

Im Workshop wurde von Nicole Hannemann, Referentin im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration erörtert, welche Regeln bei der Öffentlichkeitsarbeit im ESF durch die Projektträger zu beachten sind. Eva Leonhardt, Publizitätsbeauftragte des ESF in Hessen von der WIBank zeigte auf, welche Unterstützungsleistungen die Projekte erhalten können. Die „Kür“ lieferte anschließend Thomas Schwarz, Redaktionsleiter der Frankfurter Neuen Presse in Bad Vilbel. Er erklärte, wie man erreicht, dass über ein ESF-Projekt in den Medien berichtet wird. Er gab hilfreiche Tipps zur Kontaktaufnahme mit der Presse und zum Verfassen von Pressemitteilungen. Dabei erlaubte er dem interessierten Publikum einen Blick „hinter die Kulissen“. Sein Vortrag konnte auch als Handbuch zum Umgang mit Journalistinnen und Journalisten verstanden werden und rief viele Nachfragen hervor. Die Inhalte des Workshops münden in den Leitfaden zur Öffentlichkeitsarbeit im ESF 2014 bis 2020. Dieser steht unter „Förderhandbuch/Grundsätze“ auf der Homepage des ESF unter www.esf-hessen.de zum Download bereit.

Monitoring im ESF Hessen in der Förderperiode 2014-2020

WIRTSCHAFTS- UND
INFRASTRUKTURBANK HESSEN

■ Das Monitoring im ESF ist eine Gemeinschaftsaufgabe für alle Beteiligten. Nur mit einem gemeinsamen Verständnis über das Monitoring kann eine erfolgreiche Projektbegleitung seitens der Projektträger und eine effektive Programmsteuerung durch das Land Hessen erfolgen.

Monitoring bisher und künftig

Im Monitoring ist zu berichten, was im Projekt erreicht wurde, beispielsweise wie viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer qualifiziert oder beraten wurden und welcher Erfolg für die geförderte Person damit verbunden war.

Bereits in der Vergangenheit wurden die Daten von Teilnehmenden in zusammengefasster Form an die EU gemeldet. Alle Zuwendungsempfänger des ESF haben bis Ende Februar die Daten des Vorjahres im Monitoring berichtet.

In der Förderperiode 2014-2020 nimmt die Bedeutung des Monitoring zu:

Die praktische Umsetzung der Projekte und Programme in den Mitgliedstaaten ist zukünftig an Ziele und Leistungen geknüpft, zu denen sich der Mitgliedstaat im jeweiligen Operationellen Programm verpflichtet hat. Werden diese Ziele nicht erreicht, drohen ihm unter Umständen finanzielle Sanktionen.

Die EU-Kommission will neben der Überprüfung der Leistungen (Stichwort „Output-Indikatoren“, also beispielsweise die Anzahl der Teilnehmenden in einem Programm“) auch wissen, wie nachhaltig die Maßnahmen für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und damit für den Arbeitsmarkt sind. Teilnehmende aus ESF Projekten werden auf Basis von repräsentativen Stichproben sechs Monate nach ihrem Projektaustritt hinsichtlich ihres aktuellen Erwerbsstatus befragt. Die Befragungen werden durch die Hessen Agentur erfolgen. Nur in den beiden Förderprogrammen des Hessischen

Ministeriums der Justiz werden die Projektträger die Befragungen nach sechs Monaten durchführen.

Wozu das Monitoring dient

Das Monitoring trägt dazu bei, dass

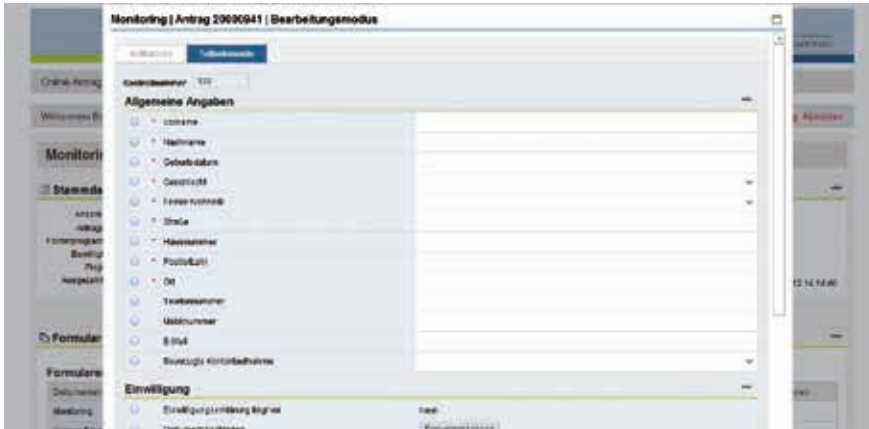
- Programme zeitnah gesteuert werden können und damit überprüft werden kann, ob die verpflichtenden Zielwerte eingehalten werden,
- darüber berichtet werden kann, wie viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer von der Förderung des ESF Hessen profitiert haben,
- sichtbar wird, welche Verbesserungen in der Erwerbssituation der geförderten Personen eingetreten sind.

Damit der Fortschritt der Projekte zeitnah verfolgt werden kann, gilt für die Förderperiode 2014-2020 ein laufendes Monitoring. Daten von Teilnehmenden sollen nach ihrem Eintritt in ein Projekt möglichst bald im System erfasst werden.

Wie bereits in der Förderperiode 2007-2013 werden auch künftig die Daten der Teilnehmenden elektronisch erfasst. Dafür gibt es ein neues Portal bei der WIBank, das auch für weitere Funktionen vorbereitet wird.

Für die spätere Befragung von Teilnehmenden sowie für Evaluierungen müssen in der Förderperiode 2014-2020 im Monitoring personenbezogene Daten der geförderten Personen erfragt und gespeichert werden. Die schriftliche Einwilligung der betreffenden Person, bei Minderjährigen die eines Erziehungsberechtigten, ist erforderlich.

Die Einwilligungserklärung und die Datenabfragen beinhalten sogenannte „Pflichtangaben“, die für die Berichterstattung an die EU benötigt werden. Die/der Teilnehmende kann weitere freiwillige Angaben machen. Es besteht die Möglichkeit, sich gegen die Teilnahme an einer späteren Befragung auszusprechen.



nehmende das Projekt, ist auch der Austritt zeitnah zu melden.

Mit der Vorlage des Mittelabrufs sind auch die Daten im Teilnehmenden-Monitoring zu aktualisieren. So kann überprüft werden, ob die Teilnehmendenzahl erreicht wird und das Projekt planmäßig läuft.

Endet ein Projekt während des Jahres, ist der Monitoring-Bericht binnen 4 Wochen abzuschließen. Nach Ablauf des Jahres müssen die Daten spätestens bis zum 15. Januar des Folgejahres vervollständigt und der Bericht abgesendet werden. Bei Fragen zum Monitoring stehen die zuständigen Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter der WIBank gerne zur Verfügung.

Was mit den Daten geschieht

Die Verarbeitung und Speicherung der Daten erfolgt unter Einhaltung der Bestimmungen des Datenschutzes.

Personenbezogene Daten

Nach der Erfassung durch den Projektträger werden personenbezogene, sensible Daten mit einer ID versehen und getrennt abgelegt. Auf sie darf nur in definierten Fällen, wie beispielsweise bei der Befragung der Personen im Rahmen repräsentativer Stichproben, zugegriffen werden. In diesen definierten Fällen ist die Zusammenführung der Daten vorgesehen. Der Zugriff zu diesen Daten ist über ein Berechtigungskonzept geregelt.

Auswertungsrelevante Daten

Auswertungsrelevante Daten werden mit der ID am Förderprojekt im System der WIBank abgelegt. Sie sind pseudonymisiert, ein Rückschluss auf die Einzelperson ist nicht möglich. Jährlich werden diese Daten in aggregierter Form an die EU-Kommission berichtet.

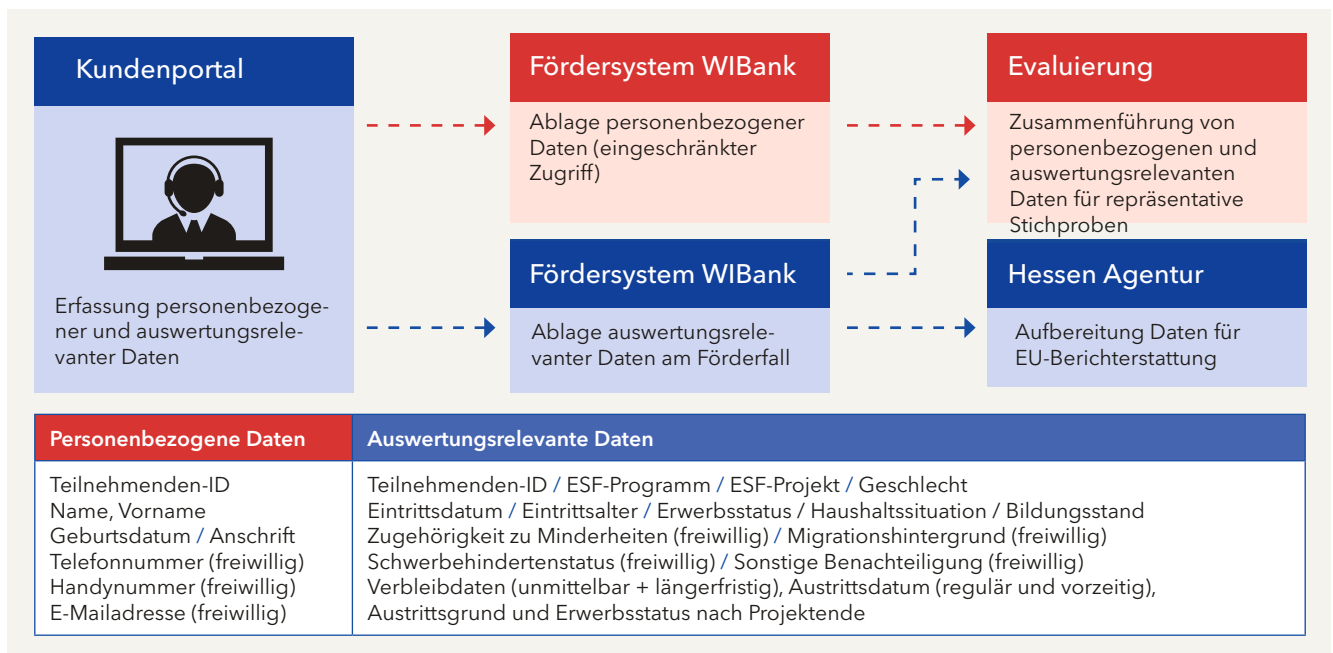
Wichtig für Sie als Projektträger - laufendes Monitoring

Die Daten der Teilnehmenden sollen baldmöglichst nach ihrem Eintritt in das Projekt im Monitoring gemeldet werden. Nach Projektbeginn sollen die Daten der Teilnehmenden möglichst binnen 4 Wochen nach deren Eintritt erfasst werden. Verlassen Teil-

KONTAKT

Haben Sie Fragen oder wünschen Sie weitere Informationen?

Gerlinde Dahm
Wirtschafts- und
Infrastrukturbank Hessen
Telefon: 0611 774-7361
gerlinde.dahm@wibank.de



Internationale Studierende

HESSISCHES MINISTERIUM
FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST - ein Gewinn für Hessen

Positive Bilanz des hessenweiten Hochschulprojekts „Potenziale nutzen“

■ Die demografische Entwicklung erfordert zukunftsfähige Lösungen für die Sicherung des Fachkräftenachwuchses in unserer Gesellschaft. Den Hochschulen kommt dabei als Garant für hoch qualifizierte Fachkräfte eine zentrale Bedeutung zu. Dabei rückt das Potenzial internationaler Absolvent/innen sowie Absolvent/innen mit Migrationshintergrund immer mehr in den Fokus: Sie haben ein Studium in Deutschland absolviert, sie kennen die deutsche Kultur und Mentalität, sie beherrschen die deutsche Sprache sowie weitere Fremdsprachen und sie bringen eine hohe berufliche Flexibilität und internationale Kontakte mit.

Um Hessen im globalen Wettbewerb um die klügsten Köpfe gut zu positionieren, müssen die Fähigkeiten dieser Gruppen besser gefördert werden. Das Modellprojekt „Potenziale nutzen“ setzte hier gezielt an:

Seit dem Wintersemester 2012/2013 wurden in einem Gemeinschaftsprojekt an acht hessischen Hochschulen fächerübergreifend innovative Angebote entwickelt und erprobt, die besondere personelle, fachliche, sprachliche und integrative Aspekte der Betreuung internationaler Studierender und Studierender mit Migrationshintergrund **vor, während und nach** dem Studium zur Umsetzung brachten.

Angesiedelt waren die Projekte in vier Handlungsfeldern:

- Career Service

- Mentoring
- Wohnraumlotsen
- Sprachbarrieren abbauen

Die Erfahrungen in dem Projekt haben gezeigt, dass der Aufbau gezielter Betreuungsstrukturen und einer gelebten Willkommenskultur außerordentlich wichtig ist, um die Bleibeabsichten von international Studierenden und Studierenden mit Migrationshintergrund zu stärken und eine frühzeitige Integration sicherzustellen.

An allen Hochschulen konnten während der Projektzeit interne und externe Kooperationen intensiviert und aufgebaut sowie wertvolle Best-Practice-Erfahrungen gesammelt werden, die die Beschäftigungsfähigkeit der Zielgruppe sehr wesentlich beeinflussen.

Career Service: Frühzeitig Schlüsselkompetenzen für den erfolgreichen Berufseinstieg erwerben

Ein Career Service an Hochschulen stellt eine wichtige Verbindung zwischen Studium und Arbeitswelt her. Da die regulären Angebote internationaler Studierender und Studierender mit Migrationshintergrund häufig nicht erreichen, haben sieben Hochschulen im Rahmen von „Potenziale nutzen“ Career Service-Angebote für die speziellen Bedarfe internationaler Studierender entwickelt.

So wurden an der Frankfurt University of Applied Sciences Studierende mit speziellen interkulturellen Trainings und Bewerbungstrainings be-



Hochschule RheinMain:
Teilnahmebescheinigungen
für die Bewerbungsmappe

gleitet. „Über 80 % der internationalen Teilnehmenden fühlten sich nach dem Training besser auf den deutschen Arbeitsmarkt vorbereitet“, berichtet die Projektkoordinatorin. Für Masterstudierende konnten Kontakte zu Firmen geknüpft werden, die eine Masterthesis im Unternehmen anbieten – eine gute Chance, das erworbene theoretische Wissen des Masterstudiums in der Praxis anzuwenden.

Der Praxisbezug stand auch bei dem „Jobshadowing-Projekt“ der Philipps-Universität Marburg im Vordergrund, das im Sommer 2014 ergänzend zum Teilprojekt „Career Service für ausländische Studierende und Doktoranden“ gestartet wurde.

Studierende hatten hier die Möglichkeit, Beschäftigte ein bis fünf Tage lang im Unternehmen zu begleiten und somit das Berufsbild und den Arbeitsalltag in einem regional ansässigen Unternehmen kennenzulernen. Diese Kooperationen fanden besonderen Anklang bei internationalen Studierenden der Wirtschaftswissenschaften.

An der Hochschule RheinMain wurde erstmalig ein spezialisiertes Beratungs- und Veranstaltungsangebot für internationale Studierende aufgebaut. „Die angebotenen Seminare und Workshops sollen mögliche Ängste abbauen, die Handlungsfähigkeit erhöhen und Kompetenzen vermitteln“, berichtet die Projektkoordinatorin. Für die Teilnahme erhielten die Studierenden eine Bescheinigung – ein wertvoller Qualifizierungsnachweis in der Bewerbungsmappe. Für ein langfristiges Weiterlernen im Themenbereich Berufsorientierung und Bewerbung wurden darüber hinaus zwei E-Learning-Module konzipiert und online gestellt.

Neben klassischen Career Service-Angeboten wurde im neu eingerichteten Career Service der Hochschule Geisenheim University ein Jobportal umgesetzt, das schon nach kurzer Zeit von Unternehmen und Studierenden gut angenommen wurde. Bei der Konzeption der angebotenen Seminare, Workshops und Exkursionen wurden die speziellen Bedarfe von internationalen Studierenden von Beginn an besonders berücksichtigt. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass der Austausch der Studierenden untereinander im Sinne einer gelungenen Integration gefördert wird, wenn sich die Veranstaltungen an deutsch-international gemischte Studierendengruppen richten.

An der Technischen Hochschule Mittelhessen wurden erste Erfahrungen mit einem International Career Center (ICC) gesammelt. Studierende (meist aus den MINT-Fächern) konnten sich hier zum Thema Berufseinstieg beraten lassen, wurden bei der Vermittlung von Auslandspraktika unterstützt oder konnten an einem umfassenden Veranstaltungsprogramm teilnehmen. Besonderen Bedarf hatten internationale Studierende an Informationen zum Bewer-



Technische Hochschule Mittelhessen: Produktionsbesichtigung beim Verpackungsmaschinenhersteller Rovena

bungsprozess, rechtlichen Rahmenbedingungen sowie der Möglichkeit, Kontakte zu regionalen Unternehmen zu knüpfen. Seit dem Sommersemester 2014 wurden entsprechende Exkursionen zu regionalen Unternehmen angeboten.

Mentoring: Studienerfolg durch intensive Betreuung und Integration sichern

An fünf Hochschulen wurden Mentoringprogramme eingerichtet, die mit unterschiedlichen Schwerpunkten und in den verschiedenen Phasen des Studiums intensive Betreuung ermöglichten.

An der Hochschule Darmstadt wurde internationalen Studierenden mit dem Buddy-Programm „Friends First“ gleich bei Ankunft in Deutschland ein deutscher „Buddy“ zur Seite gestellt, der für ein bis zwei Semester bei allen Fragen rund um das Studium und Leben am neuen Hochschulort zur Verfügung stand. Ein umfangreiches Begleitprogramm förderte den interkulturellen Austausch zwischen deutschen und internationalen Studierenden. Dadurch wurde gleich zu Beginn ein starkes Willkommenssignal gesendet, das das Verständnis zwischen den unterschiedlichen Kulturen verbessert, Sprachkenntnisse intensiviert und den Einstieg ins Studium erleichtert hat. Über 60 ehrenamtliche deutsche Studierende haben sich während der Projektphase für das Buddy-Programm engagiert – über 90



Prestudy-Programm an der Hochschule Geisenheim University: Praktikanten mit ihren Paten im Weingut der Hochschule

internationale Studierende konnten erfolgreich betreut werden.

Mit dem Projekt „Pre-Study-Studienvorbereitung & Sprachtraining“ schaffte die Hochschule Geisenheim University ein neues Angebot zur Erleichterung des Studieneinstiegs von Studieninteressierten aus dem osteuropäischen Ausland. Es umfasste die Organisation des obligatorischen 26-wöchigen Vorpraktikums in einem Weinbaubetrieb der Region, die Unterstützung durch studentische Paten sowie einen speziellen Deutschintensivkurs vor dem Studium. Feste Ansprechpartner standen bei Fragen zur Wohnungssuche, rechtlichen Bestimmungen und Behördengängen zur Verfügung. „Ich hatte viel zu viel mit der deutschen Bürokratie zu tun (...). Wenn es das Pre-Study-Projekt schon vor einem Jahr gegeben hätte, wäre es für mich deutlich einfacher gewesen, das Studium in Deutschland zu beginnen“, so ein Student der Hochschule mit ungarischen Wurzeln.

Beim Peer-to-Peer-Mentoring „MarMento“ an der Philipps-Universität Marburg wurden fortgeschrittene Studierende zu Mentorinnen und Mentoren ausgebildet, um ausländische Studierende aus dem gleichen Fach während des Bachelor-Studiums und zu Beginn des Masters-Studiums zu begleiten. In regelmäßigen Treffen erhielten die Studierenden Beratung und Unterstützung zu fachlichen, studienrelevanten und le-



Gastfamilien und Studierende des Patenprogramms MitEinander an der Universität Kassel.



Teilnehmer der Kick-Off-Veranstaltung des Absolvent/innen-Programms an der Hochschule Fulda



Neue Sprachkursangebote für internationale Studierende an der Hochschule Darmstadt.

benspraktischen Fragen. Die Anmeldung von über 50 Mentorinnen und Mentoren aus zehn der insgesamt 16 Fachbereiche zeigt den Erfolg des Pilotprojekts. Das Konzept des P2P-Mentorings wird nach Projektende in den Fachbereichen weitergeführt.

Ziel der Universität Kassel war es, eine Anlaufstelle für internationale Studierende und Promovierende einzurichten, die die Leistungen des 2013 gegründeten Welcome Centre ergänzte. Zwei wesentliche Bausteine waren der Aufbau eines Tutorenservices sowie das Patenprogramm „MitEinander“. Interkulturell geschulte studentische Tutorinnen und Tutoren standen als Ansprechpartner zur Verfügung und halfen gezielt bei der Organisation des sozio-interkulturellen Veranstaltungsprogramms. Mit Clubabenden, internationalen Stammtischen und Exkursionen schuf das Programm auch außerhalb der Lehrveranstaltungen Möglichkeiten zur Integration und zum persönlichen Kennenlernen. Kerngedanke des Patenprogramms „MitEinander“ ist: Ausländische Studierende erhalten eine deutsche Patenfamilie, die auch eine Verankerung in der Region ermöglicht. Während der Projektlaufzeit konnte so ein Pool von 188 Studierenden und 150 Bürgern der Region aufgebaut werden.

Ziel des Projekts „Career Service für internationale Absolvent/innen. Ein Mentoring-Programm“ an der Hochschule Fulda war es, internationalen

Studierenden insbesondere aus den MINT-Disziplinen in der Studienabschlussphase Schlüsselkompetenzen zu vermitteln. Die Mentoren sind selbst internationale Absolventen der Hochschule Fulda aus den MINT-Disziplinen, die nach Abschluss ihres Studiums bereits eine gute Position auf dem Arbeitsmarkt gefunden haben. Bis März 2015 haben insgesamt über 50 internationale Studierende und 13 Mentorinnen und Mentoren an dem Pilotprojekt teilgenommen.

Wohnraumlotsen: „Den Kopf frei haben fürs Studium“

Eine stabile Wohnsituation trägt wesentlich zum Studienerfolg bei. Für ausländische Studierende ist es jedoch nicht immer leicht, auf dem deutschen Wohnungsmarkt Fuß zu fassen. Drei Hochschulen haben durch den Einsatz von Wohnraumlotsen und einem innovativen WG-Konzept Angebote erprobt, die internationale Studierende rund um das Thema Wohnen unterstützen:

An der Hochschule Darmstadt wurden Studierende vom ersten Tag ihres Einzugs im Wohnheim von zwei studentischen Wohnraumlotsen unterstützt. Die Lotsen waren Ansprechpartner für alle organisatorischen Fragen – von der Mülltrennung bis hin zu Regeln des Zusammenlebens. Sie fungierten als „Konfliktberater“ bei Problemen oder organisierten diverse Freizeitangebote, um die Wohnheimbewohner zusammenzubringen.

Ein ähnliches Konzept wurde an der Frankfurt University of Applied Sciences umgesetzt: „Es gibt nicht genügend Plätze in den Studentenwohnheimen, also vermitteln wir oft Zimmer von privaten Vermietern. Viele davon haben bei internationalen Mietern Bedenken, deswegen bieten wir an, die Wohnungen regelmäßig zu checken. Probleme lösen wir auf einer studentischen Kommunikationsebene. So haben internationale Kommilitonen den Kopf wieder freifs Studium“, so ein Lotse über seine Aufgabe.

Auch in Gießen sind bezahlbare Preise für privaten Wohnraum rar, die Wartelisten in den Wohnheimen lang. Mit dem Projekt „WG International“ setzte die Technische Hochschule Mittelhessen erfolgreich ein innovatives Wohnkonzept um, bei dem Studierende in lokale Wohngemeinschaften vermittelt wurden. In zwei Semestern nahmen 177 „Suchende“ und „Bietende“ an dem Programm teil.

Sprachbarrieren abbauen: Bewerbungsvoraussetzung „Deutsch fließend“

Die Fähigkeit, fließend Deutsch zu sprechen, ist in den meisten Branchen eine Voraussetzung für eine qualifizierte Beschäftigung. So konnte an der Hochschule Darmstadt das Sprachangebot zielgruppenspezifisch ausgebaut werden. Davon profitierten insgesamt 400 internationale Studierende. Besonders

erfolgreich waren die als Blockveranstaltung konzipierten Kurse mit fachlichen Tagesexkursionen für Naturwissenschaftler, Mathematiker und Ingenieure.

Ein Angebot für Studierende am Ende ihres Studiums war an der Frankfurt University of Applied Sciences die sprachliche Betreuung von Bachelor- und Masterarbeiten durch Sprachtutoren. Über 30 Studierende nahmen dieses Angebot erfolgreich wahr.

Zum Schluss:

„Potenziale nutzen“ wurde mit Landesmitteln der Hochschulen sowie Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert und endete am 30.06.2015. Das von der Hochschule Geisenheim University koordinierte Verbundprojekt acht hessischer Hochschulen war sowohl in seiner Zielsetzung im Hochschulbereich als auch in seinem direkten Bezug auf den Berufsalltag und die Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen sehr erfolgreich. Durch den regelmäßigen hochschulübergreifenden Austausch wurden Synergieeffekte erzielt, die neben den erfolgreich durchgeführten Einzelmaßnahmen der beteiligten Hochschulen auch nach Abschluss der Förderung durch den ESF wesentlich zur dauerhaften Umsetzung der Maßnahmen in den regulären Studienbetrieb beitragen werden.

KONTAKT

Haben Sie Fragen oder wünschen Sie weitere Informationen?

Erika Müller-Blaß
Hessisches Ministerium für
Wissenschaft und Kunst
Internationale Angelegenheiten
Telefon: 0611 32 3370
erika.mueller-blass@hmkw.hessen.de

Übergangsmanagement für zu einer Geldstrafe verurteilte Personen im Strafvollzug

SOZIALE HILFE E. V.



Strafgefangene in einer Ausbildungswerkstatt

Das Übergangsmanagement für Personen im Strafvollzug, die zu einer Geldstrafe verurteilt wurden, (im Folgenden ÜM/EFS genannt) wurde am 1. März 2012 in sechs hessischen Justizvollzugsanstalten als Projekt installiert (JVA Darmstadt, JVA Dieburg, JVA Frankfurt/Main III, JVA Frankfurt/Main IV, JVA Hünfeld und JVA Kassel I). Das Projekt wurde durch Mittel des Europäischen Sozialfonds und des Hessischen Ministeriums der Justiz finanziert und war bis zum 31. Dezember 2014 befristet. Projektträger waren externe Einrichtungen der freien Straffälligenhilfe und deren Mitarbeiter/innen, die in den Justizvollzugsanstalten tätig sind.

Zielgruppe des ÜM/EFS waren inhaftierte Männer und Frauen, de-

ren Geldstrafe aufgrund von Uneinbringlichkeit in eine Ersatzfreiheitsstrafe umgewandelt worden war. Die Geldstrafe gehört zu einer häufig verhängten Sanktion im deutschen Rechtssystem und wird insbesondere in Fällen der Bagatelldelinquenz (z. B. Erschleichung von Leistungen, Sachbeschädigung, Diebstahl etc.) verhängt. Anstatt die Geldstrafe auf einmal abzubezahlen, lassen sich die Staatsanwaltschaften auch auf Ratenzahlung oder auf Ableistung durch gemeinnützige Arbeit ein. Wird die Geldstrafe von dem oder der Verurteilten weder durch gemeinnützige Arbeit, noch durch eine Ratenzahlung getilgt, so kann diese, wenn sie nicht eingebracht werden kann, in eine Ersatzfreiheitsstrafe umgewandelt werden. Die Länge des Gefäng-

nisaufenthalts bemisst sich nach der Anzahl der Tagessätze, die nicht beglichen wurden. Beispiel: Eine Person wurde zu 90 Tagessätzen à 10 Euro verurteilt. Dies bedeutet, es bedarf einer Haftzeit von 90 Tagen, um eine Geldstrafe von 900 Euro zu verbüßen. Entstehende Haftkosten 9000 Euro.

Die Personen, die zu einer Ersatzfreiheitsstrafe verurteilt wurden, befinden sich oft in schwierigen Lebenssituationen. In den meisten Fällen waren sie nicht zahlungsunwillig, vielmehr aufgrund ihrer Lebenssituation überfordert, auf vorherige Tilgungsangebote der Vollstreckungsbehörde einzugehen oder diese einzuhalten. Bei Verbüßen von Ersatzfreiheitsstrafen gab es folgende Ziele der Betreuung:

- Verkürzung der Haftzeit,
- Vermeidung bzw. Reduzierung von Haftkosten,
- Vermeidung erneuter Ersatzfreiheitsstrafen,
- Entlassungsvorbereitung in Bezug auf die Verbesserung der Lebenssituation durch existenzsichernde Maßnahmen sowie
- Sicherstellung von Wohnraum und einem Lebensunterhalt.

Die Teilnahme an dem Beratungsangebot war freiwillig und mit dem schriftlichen Einverständnis des Inhaftierten. Die Meldungen an das Projekt ÜM/EFS erfolgte über die Vollzugsgeschäftsstelle oder über den Sozialdienst der jeweiligen Justizvollzugsanstalt. Im Erstgespräch wurden zunächst die Umstände, die zur Vollstreckung der Ersatzfreiheitsstrafe geführt hatten, ermittelt. Diese Informationen waren gerade im späteren Kontakt mit der Rechtspflege der zuständigen Staatsanwaltschaften von Bedeutung und ermöglichten zudem eine erste Einschätzung über die Handlungskompetenzen der Inhaftierten. Im Idealfall war eine Auslösung des Inhaftierten möglich. Konnte diese ausgeschlossen werden, wurde die Möglichkeit der Umwandlung in gemeinnützige Arbeit oder der Ratenzahlung besprochen und nachfolgend mit der zuständigen Staatsanwaltschaft verhandelt. Die Erfahrungen mit den zuständigen Rechtspflegerinnen und Rechtspflegern der jeweiligen Staatsanwaltschaften konnten als positiv bewertet werden. Wenn auch die Umwandlung der Geldstrafe aus der Haft heraus nicht alltäglich ist, so spricht die Zahl der vermiedenen Haftkosten eine deutliche Sprache. Eine erstellte Statistik für den Zeitraum März 2012 bis September 2014 hat ergeben, dass im Rahmen des Projektes 1.974 Fälle abschließend bearbeitet wurden. Bei 50 % der Inhaftierten wurde eine Haftverkürzung erreicht. Durch die Arbeit des ÜM/EFS konnten im o. g. Zeitraum insgesamt 52.309 Hafttage vermieden werden, was eine Ersparnis

von 5.230.900 Euro einbrachte, wenn von 100 Euro Kosten pro Hafttag ausgegangen wird. Durch die Umwandlung von Geldstrafen in eine Ratenzahlung oder auch durch eine Auslösung der verurteilten Personen konnten Einnahmen von insgesamt 883.819 Euro verzeichnet werden.

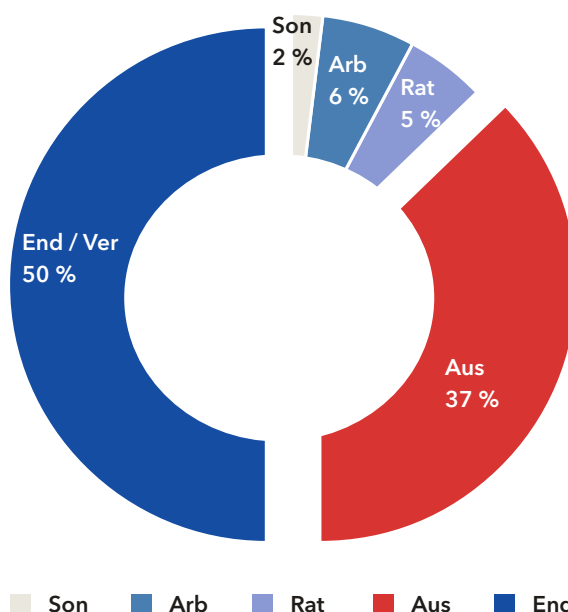


Abbildung: („Son“ = Sonstiger Grund für vorzeitige Entlassung; „Arb“ = gemeinnützige Arbeit; „Rat“ = Ratenzahlung; „Aus“ = Auslösung; „End“ = Endstrafe; „Ver“ = Verlegt in andere JVA)

Neben der Haftzeitverkürzung und der damit einhergehenden Haftkostensparnis trägt eine intensive Begleitung der verurteilten Personen dazu bei, dass die Eigenverantwortung des Einzelnen gefördert und die Handlungskompetenz verbessert wird. Die erzielten positiven Ergebnisse sowie die Höhe der eingesparten Haftkosten bestätigen den Erfolg des Projektes ÜM/EFS.

Nach Abschluss des Projekts wurden die Aufgaben sowie die Projektergebnisse auf den hauptamtlichen Sozialdienst in den Justizvollzugsanstalten übertragen.

KONTAKT

Haben Sie Fragen oder wünschen Sie weitere Informationen?

Barbara Hakenbeck-Gibhardt
 Soziale Hilfe e. V.
 Telefon: 0561 7073821
 bah@soziale-hilfe-kassel.de

HESSISCHES MINISTERIUM FÜR
SOZIALES UND INTEGRATION

Kompetenzen zeigen, Sprache lernen

Frauen aus aller Welt bei FAB in Friedberg



Stolz auf selbst gezogenes Gemüse: Einige der Kursteilnehmerinnen von „Kompetenzen zeigen - Sprache lernen“ mit Sprachlehrerin Ruth Wollinsky (2. v. l.)

■ Aus mehr als 45 Ländern kommen die Kursteilnehmerinnen bei FAB gGmbH für Frauen Arbeit Bildung, die in den vergangenen Jahren insgesamt neun Kurse „Kompetenzen zeigen, Sprache lernen“ besucht haben.

FAB ist eine gemeinnützige Organisation, die als Bildungs- und Beschäftigungsträger mit Schwerpunkt Qualifizierung und (Wieder-)Eingliederung von benachteiligten Personen in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt tätig ist. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Förderung von Mädchen und Frauen.

FAB ist überwiegend für öffentliche Auftraggeber tätig, unterhält verschiedene Zweckbetriebe und führt seit über 20 Jahren erfolgreich und nachhaltig vielfältige soziale Projekte durch, insbesondere in den Bereichen Sprache und Integration, berufliche Orientierung und Wiedereinstieg sowie Vorbereitung auf Pflege- und Erziehungsberufe. FAB setzt sich intensiv für eine inklusive Gesellschaft ein und betreut im Bereich Schul- und

Arbeitsbegleitung mehr als 200 Kinder und Erwachsene mit Beeinträchtigung an allgemeinen Schulen und Förderschulen bzw. am Arbeitsplatz. Die Beschäftigung von benachteiligten Personen unter anderem im Zweckbetrieb „KochFABrik“ mit einem Mahlzeitendienst für Kindertagesstätten und Schulen bildet einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit. Der Betrieb von Schulkiosken und ein Cateringservice runden das Tätigkeitsfeld ab.

Der durch das Land Hessen und den Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderte Kurs „Kompetenzen zeigen, Sprache lernen“ wurde in enger Kooperation mit dem Jobcenter Wetterau und dem Wetteraukreis entwickelt und durchgeführt. Zugewanderte Frauen mit unterschiedlichem kulturellem und sprachlichem Hintergrund konnten die Grundlagen der deutschen Sprache lernen.

Die Teilnehmerinnen haben gemeinsam im Garten Kräuter und Gemüse angebaut, gekocht, genäht und ein Kochbuch gestaltet. Bei diesen vorwiegend hauswirtschaftlichen Tätigkeiten kommen sie miteinander ins Ge-



Selbst gestalteter Schmuck und Handarbeiten bei der Präsentation im Jobcenter Wetterau.



Die Kommunikation in deutscher Sprache fällt den Teilnehmerinnen während des Kurses zunehmend leichter.

sprach. Jede der Frauen kennt andere Kochrezepte und Arbeitstechniken, jede lernt von der anderen. „Bei aller Vielfalt hinsichtlich Herkunft und Tradition haben die Kursteilnehmerinnen eines gemeinsam: Deutsch ist die Sprache, mit der sie sich untereinander verständigen, die sie verstehen und sprechen lernen. So entstehen persönliche Kontakte, vielleicht auch Freundschaften“, sagt Silke Wegner, Bereichsleiterin Bildung bei FAB. Anleitung und Unterstützung erhalten die Frauen im Kurs von einer Sprachlehrerin, einer hauswirtschaftlichen Fachleiterin und einer Sozialpädagogin.

Es ist bereits eine kleine Tradition: Jedes Jahr stellen die Teilnehmerinnen des Kurses „Kompetenzen zeigen, Sprache lernen“ im Jobcenter Friedberg aus, was in den vergangenen Wochen gemeinsam gestaltet wurde: Schmuckstücke, Seidenmalereien, Näh- und Strickarbeiten und liebevoll gestaltete Kochrezepte. Besonderer Höhepunkt ist das Buffet mit warmen und kalten Speisen, das die Kursteilnehmerinnen nach Rezepten der Herkunftsländer zubereiten. Beim gemeinsamen Mittagessen kommen die Kursteilnehmerinnen mit den Mitarbeiter/innen des Jobcenters und von FAB ins Gespräch.

An Stellwänden zeigen die Kursteilnehmerinnen große Poster, auf denen ihre erworbenen Deutschkenntnisse sowie die Aktivitäten und Ausflüge des Kurses in die Region dokumentiert sind. Auf diese Weise finden die

Arbeitsergebnisse der Kursteilnehmerinnen Anerkennung. Und gleichzeitig können sie in den Gesprächen ihre Sprachkenntnisse erproben und ihre Fortschritte verdeutlichen. Insgesamt hat der Kurs bei vielen Teilnehmerinnen dazu beigetragen, sich der eigenen Kompetenzen bewusst zu werden und neue berufliche Perspektiven zu entdecken.

Karin Frech, Geschäftsführerin der FAB, fasst zusammen: „Mit dem Kurs konnten wir vielen Frauen die Grundlagen für eine erfolgreiche sprachliche und soziale Integration vermitteln. Das ist ein großer Erfolg und für mich auch eine persönliche Freude“.

► KONTAKT

Haben Sie Fragen oder wünschen Sie weitere Informationen?

Dörte Ahrens
Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Arbeitsmarktförderung
Telefon: 0611 817 2915
doerte.ahrens@hsm.hessen.de

Anerkennung Respekt Vielfalt

HESSISCHES MINISTERIUM
FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

25 Jahre beramí berufliche Integration e. V.



Die Mitarbeiterinnen von beramí bei der Ehrung durch den Frankfurter Oberbürgermeister Peter Feldmann

■ Was 1990 als kleine Initiative von einer Handvoll Frauen gegründet wurde, ist heute ein Kleinunternehmen mit 26 Mitarbeiterinnen im Alter von 26 bis 60 Jahren. Diese Frauen stammen aus zehn Nationen und sprechen insgesamt 15 Sprachen. 70 % der Mitarbeiterinnen haben einen Migrationshintergrund. Diese Kombination ist ein Alleinstellungsmerkmal, auch außerhalb von Hessen. Bei beramí wurden seit der Gründung über 15.000 Migrantinnen beruflich beraten. 54 % von ihnen konnten sich in den verschiedenen Angeboten des Vereins weiter entwickeln. Diese umfassen Deutschförderung, Qualifizierung, Vorbereitung auf die Ausbildung, Mentoring-Projekte sowie verschiedene Beratungsangebote im Kontext der beruflichen Integration.

Die Anfänge von beramí waren Pionierarbeit. Von Beginn an hatte beramí das Ziel, Migrantinnen ohne anerkannten Berufsabschluss darin zu unterstützen, durch Umschulung oder Ausbildung einen Berufsabschluss zu erlangen, und von Arbeitslosigkeit bedrohte Migrantinnen durch Beratung und berufliche Weiterbildung fit für

den Arbeitsmarkt zu machen. Mit Berufserfahrung und zum Teil sogar mit einem Berufsabschluss in der Tasche konnten Migrantinnen qualifizierte Arbeit ausüben und damit ihre Existenz auf eigene Füße stellen. Mit der ökonomischen Unabhängigkeit erkämpften sie sich die Freiheit, die ihnen weitere Entwicklungsmöglichkeiten eröffnete.

Die bei der Gründung von beramí formulierten Grundprinzipien prägen die Arbeit des Vereins bis heute: Angebote umzusetzen, die darauf abzielen, die Potenziale von Migrantinnen sichtbar zu machen, auf ihren Kompetenzen und Ressourcen aufzubauen und ihre berufliche Weiterentwicklung zu unterstützen. Und all das auf der Basis von Anerkennung und Respekt.

Bei der beruflichen Beratung mit Schwerpunkt Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse hat sich beramí besondere Expertise erworben. Schon 2008 erarbeiteten die Mitarbeiterinnen von beramí den ersten Leitfaden zu diesem Thema für Hessen. 2013 wurde im Rahmen

des Hessischen Landesnetzwerks Integration durch Qualifizierung (IQ) auf Grundlage des neuen „Anerkennungsgesetzes“ eine Neuauflage des Leitfadens erstellt. Dieser Leitfaden ist eine wichtige Arbeitsgrundlage für alle, die in der beruflichen Beratung von Migrantinnen und Migranten tätig sind. Die Beratung zur Anerkennung im Ausland erworbener Berufsabschlüsse bietet beramí im Rahmen des IQ-Netzwerkes als telefonische Hotline für ganz Hessen und als persönliche Beratung an vier Tagen in der Woche in den Räumen der Agentur für Arbeit Frankfurt an, Folgeberatungen finden bei beramí statt. Seit 2015 wird auch Qualifizierungsberatung an verschiedenen Standorten in Südhessen angeboten. Im Rahmen der Hessischen Qualifizierungsoffensive fungiert beramí als Leitstelle für das Thema Nachqualifizierung und berät hierzu Beschäftigte und Unternehmen.

Aufgrund der Expertise wurde beramí 2013 in den Hessischen Landtag eingeladen, um bei der Enquete-Kommission „Migration und Integration“ über das Thema Anerkennung im Ausland erworbener Berufsabschlüsse zu sprechen. Die langjährigen Erfahrungen der Beraterinnen fließen zudem in die Fortbildungsreihe „Diversity- und gendersensible Beratung für Migrantinnen und Migranten“ ein, die beramí seit 2014 für Beratende durchführt. Und auch bei der Entwicklung des Integrationskonzeptes der Stadt Frankfurt oder bei der Erarbeitung des Hessischen Integrationsplans 2015 bringt beramí Empfehlungen und Ideen ein.

Ein weiterer Schwerpunkt des Vereins ist das Mentoring, das beramí seit 2005 anbietet, kontinuierlich weiterentwickelt und für verschiedene Zielgruppen modifiziert hat, darunter Mütter mit Migrationshintergrund, Wiedereinsteigerinnen und junge Migrantinnen, die sich poli-

tisch engagieren möchten. Die Erfahrung zeigt: Mentoring fördert berufliche Integration. So haben z. B. knapp 50 % der Teilnehmerinnen von „Einsteigen, Umsteigen, Aufsteigen“, einem Mentoring für gut qualifizierte Migrantinnen, nach einem Jahr einen Job gefunden, der ihren Qualifikationen entspricht.

Seit Gründung wurde beramí vom Land Hessen und dem Frauenreferat der Stadt Frankfurt gefördert. Bis heute kann der Verein innovative Projekte mit Mitteln des Landes Hessen und des Europäischen Sozialfonds realisieren. Weitere Förderung kommt vom Bund sowie von Stiftungen.

Die Arbeit von beramí findet große Anerkennung und ist unter anderem mit folgenden Preisen ausgezeichnet worden:

- Integrationspreis des Landes Hessen
- Preisträger des bundesweit ausgetragenen Innovationswettbewerbs „365 Orte im Land der Ideen“, ausgelobt von der Bundesrepublik Deutschland
- Preisträger bei „Weiterbildung Innovativ“ 2009 und 2013, ausgelobt von Weiterbildung Hessen e. V.
- Preisträger bei „Abenteuer Pädagogik – Wer schafft professionelle Praxis?“ 2010 und 2012, verliehen von der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt und dem Paritätischen Bildungswerk.



KONTAKT

Haben Sie Fragen oder wünschen Sie weitere Informationen?

Dörte Ahrens
Hessisches Ministerium für
Soziales und Integration
Arbeitsmarktförderung
Telefon: 0611 817 2915
doerte.ahrens@hsm.hessen.de

► Kontakt:

Wir freuen uns über Ihre Anregungen, Meinungen und Vorschläge.

Bitte richten Sie diese an:
Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen
rechtlich unselbstständige Anstalt in der
Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale
Arbeitsmarkt/ESF Consult Hessen
Gustav-Stresemann-Ring 9
65189 Wiesbaden
Telefon: 0611 774-7426
Telefax: 0611 774-7429
jacqueline.bard@wibank.de
www.esf-hessen.de

► Impressum:

Herausgeber:
Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Dostojewskistraße 4, 65189 Wiesbaden
www.soziales.hessen.de

Projektleitung:
Eva Leonhardt, Öffentlichkeitsarbeit und Beratung,
Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen

Mitarbeit:
Nicole Hannemann, Eduard Anselm –
Hessisches Ministerium für Soziales und Integration;
Alexandra Kurcsics – Hochschule Geisenheim;
Gerlinde Dahm, Alexander Hillgärtner, Eva Wimmer –
Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen;
Dörte Ahrens – Hessisches Ministerium für Soziales
und Integration; Barbara Hakenbeck-Gibhardt –
Soziale Hilfe e. V.; beramí e. V.

Gestaltung:
ansicht kommunikationsagentur, Wiesbaden
Haike Boller (verantwortlich), www.ansicht.com

Fotos:
ESF Hessen/Sascha Krutsch; Hessisches Ministerium
für Wissenschaft und Kunst; Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration; FAB gGmbH und
Hessisches Ministerium der Justiz; beramí e. V.

Druck:
Henrich Druck + Medien GmbH, Frankfurt am Main

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



ESF Kompakt wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert.

Der Europäische Sozialfonds (ESF) dient der Entwicklung der Beschäftigung. Ziel ist es, jedem zu ermöglichen, Arbeit zu finden, indem Folgendes entwickelt wird:

- Investitionen in die Humanressourcen,
- die Fähigkeit, sich an die Arbeitswelt anzupassen,
- die Gleichstellung von Männern und Frauen,
- der Unternehmergeist.

Lesen Sie mehr unter www.esf-hessen.de

WI Bank

Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen